

Jahresbericht 2014

Vorwort von Herrn Caritasdirektor Schröders (Seiten 2 + 3)

I. Zur Situation der Beratungsstelle (Seiten 4 + 5)

II. Aus unserem Arbeitsalltag (Seite 6)

III. Personal (Seite 7)

IV. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Berufsgruppen
(Seiten 12 + 13)

1. Prävention
2. Arbeitskreise
3. Fortbildungen

V. Statistischer Arbeitsbericht (Seiten)

Anhang: 2 Zeitungsartikel 2014
1 Info-Blatt BU

Erziehungsberatung: Ermutigung zum Eltern-Sein!

„Machen wir denn alles falsch?“ fragen viele Eltern, die in die Beratungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritas (VfC) kommen. Sie erleben, dass die Kinder unglücklich sind oder an der Bewältigung ihrer altersgemäßen Aufgaben in Schule und Freizeit scheitern. Sie fühlen sich hilflos oder können möglicherweise ihre Kinder nicht mehr erreichen. Ihre Angebote laufen ebenso ins Leere wie ihre Sanktionen. Oder sie sind einfach verunsichert, ob sie wirklich genug oder wenigstens das Richtige tun, damit ihre Kinder in dieser komplizierten Welt zurechtkommen. Dann erhoffen sich diese Eltern einen guten Rat von Experten. Häufig haben sie vorher bereits verschiedenste Bücher durchblättert oder studiert, Sendungen im Hörfunk oder Fernsehen verfolgt und sich mit manchen anderen Betroffenen ausgetauscht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Beratungsstellen sind Fachleute, aber sie handeln anders, als es viele Betroffene und häufig auch die Öffentlichkeit von „Experten“ erwarten: Sie „raten“ sehr zurückhaltend. Sie empfehlen allenfalls Wege, aber selten Maßnahmen. Sie werden auch kaum den Eltern zurückspeiegeln, diese machten alles falsch. Stattdessen bringen die Beraterinnen und Berater viel Verständnis für die Nöte dieser Eltern auf. Sie wissen darum, wie schwierig Erziehung in unserer turbulenten Zeit geworden ist. Sie kennen die vielfältigen Kräfte und Anforderungen – und auch Verlockungen –, denen Eltern und Kinder ausgesetzt sind. Beratung bedeutet in einer solchen Situation gerade nicht, allgemeine Empfehlungen auszusprechen, sondern sich jeweils gemeinsam mit den Familien deren ganz eigener Lage anzunähern. Dazu gehört, Eltern und Kinder darin zu begleiten, die ihnen gemäßen und realisierbaren Lösungen zu entwickeln.

Eltern werden ermutigt, Präsenz zu zeigen und den Kreislauf aus Hilflosigkeit und Rückzug zu unterbrechen. Sie können sich trauen, ihre Ansichten und Erwartungen den Kindern gegenüber zu zeigen, ihre Haltungen deutlich zu machen, zu sagen, was sie von manchen Verhaltensweisen ihrer Kinder halten. Selbstverständlich gehört dazu, dass die Eltern ihre Position gewaltfrei darstellen und die autonome Persönlichkeitsentfaltung der Kinder nicht in Frage stellen. Sie können Kontakt halten, Protest zeigen und Unterstützer suchen. Solches Verhalten – und das unterscheidet die Anforderung an heutige Eltern von ihren Vorfahren – wird auch nicht in jeder Situation „der Weisheit letzten Schluss“ darstellen. Denn die Erfahrung, wie gutes elterliches Verhalten ist, ergibt sich nicht auf Rezept, sondern nur aus dem Zusammenspiel mit den Kindern, nicht in Gegnerschaft zu ihnen. Für gegenwärtige Eltern ist es ein Zeichen von Reife, wenn sie ihr Verhalten auch korrigieren können. Aber dazu müssen sie sich trauen, erst einmal in die Kommunikation mit den Kindern einzusteigen.

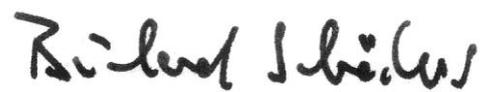
Die Beraterinnen und Berater ermutigen, leiten auch an, wo es sein muss, und begleiten Eltern durch den erzieherischen Alltag. Sie machen dieses Angebot dort, wo es schon zu mehr oder weniger großen familiären Krisen gekommen ist. Lieber noch arbeiten sie präventiv. Aus diesem Grund bietet die Erziehungsberatung des VfC in KiTas und Schulen offene Sprechstunden und Gesprächskreise rund um die Themen Erziehung und Familie an. Solche Angebote ermöglichen Eltern, sich Unterstützung zu holen, ohne die eigene Verantwortung aus der Hand zu geben oder sich gar stigmatisiert zu fühlen, wenn sie Fragen haben oder unsicher sind. Der Dialog mit den Beratern erfolgt hier von „Experte“ zu „Experte“. So wächst die Sicherheit der

Eltern, einerseits auf ihre unmittelbare Intuition zu vertrauen und diese andererseits auch immer wieder einmal von außen anzuschauen. Eltern, so sind die Beraterinnen und Berater des VfC überzeugt, brauchen in der heutigen Zeit „Mut zur Erziehung“. Das aber bedeutet nicht, alle möglichen Regeln durchsetzen zu wollen und auch nicht, die Familie wieder in eine kommunikative Einbahnstraße zu verwandeln. Vielmehr geht es darum, als Eltern anwesend zu sein und sich und die Kinder ernst zu nehmen.

Die Beratungsstellen arbeiten dabei nicht im luftleeren Raum, sondern als verlässliche Partner in einer immer noch gut aufgestellten Jugendhilfe-

Landschaft. Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit dankt für die dazu nötige Unterstützung aus der Kommunalpolitik und die Verbundenheit der vielfältigen Kooperationspartner genau so wie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt mancher großzügigen Spenderin, die jeweils auf ihre Weise diese wichtige Arbeit für die Familien in unserem Bistum unterstützen.

Ihr Burkard Schröders



I. Zur Situation der Beratungsstelle

Das Berichtsjahr 2014 war - bedingt durch die langfristige Erkrankung von Frau Hansel - insbesondere von fehlender Planungssicherheit gekennzeichnet.

Erst nach 3 Monaten war es für uns möglich, eine Vertretungs-Fachkraft mit zunächst 5 Wochenstunden einzustellen. Zwei Monate später konnte diese Kollegin ihren Beschäftigungsumfang auf 13 Wochenstunden erhöhen und wir konnten eine zusätzliche Fachkraft für 15 Vertretungsstunden pro Woche gewinnen, so dass der fehlende Beschäftigungsumfang bis auf 12 Wochenstunden abgedeckt war.

Natürlich hatte die beschriebene Personalsituation für unsere Klienten unmittelbare Auswirkungen: es entstand wieder eine Wartezeit zwischen Anmeldung und Erstgesprächstermin. Nachdem es uns im Jahr 2008 mit einigem Aufwand gelungen war, ohne Wartezeiten Beratungstermine anzubieten, haben wir alle diesen „Rückschritt“ sehr bedauert.

Die Fallzahlen für 2014 spiegeln die beschriebene Situation ebenfalls wieder: die Gesamtzahl der 2014 bearbeiteten Fälle liegt noch unter der von 2008 (Umzug) und 2011 (viele präventive Angebote und viele Weiterbildungen für Mitarbeiter).

Der Trend der letzten Jahre, dass die Anzahl der hochbelasteten Familien zunimmt bzw. auf hohem Niveau bestehen bleibt, hält sich unverändert: viele dieser Eltern haben in der Auseinandersetzung mit ihren Problemen schon Vorerfahrungen mit anderen Hilfsangeboten gemacht oder

wenden sich über einen längeren Zeitraum mit ihren Fragen und Problemen immer wieder von neuem an uns. (11 % der Gesamtfallzahl sind sog. „Wiederaufnahmen“). Viele von diesen Familien brauchen intensivere Hilfestellung als Erziehungsberatung zu leisten in der Lage ist: hier macht sich die verbreitete Ressourcen-Knappheit im Jugendhilfe- und Gesundheitswesen konkret bemerkbar.

Zunächst war es nur eine „gefühlte“ Zunahme, nachdem nun die Zahlen vorliegen, bestätigt sich der subjektive Eindruck: mit einem Anteil von 30 % an der Gesamtzahl unserer „Fälle“ sind die (größtenteils hochstrittigen) getrennten oder geschiedenen Eltern vertreten. Im Kontext von Trennungs- und Scheidungs-Beratung nimmt die Nachfrage nach „begleiteten Umgangskontakten“ ebenfalls zu; für diese Art von Anmeldungen führen wir eine gesonderte Warteliste. Die damit verbundenen Arbeitsanforderungen sind sehr zeitintensiv und wir können - neben unserem „Kerngeschäft“ (und auch bei voller personeller Besetzung!) nur jeweils 4 „Begleitete Umgänge“ gleichzeitig anbieten.

Für die hohe Nachfrage, die sich seit einigen Monaten abzeichnet, spielt sicherlich eine Rolle, dass wir im Bereich des Kempener Amtsgerichts die einzige Institution sind, die „begleiteten Umgang“ (nicht zu verwechseln mit beaufsichtigten Umgangskontakten! - siehe dazu auch die Anlagen zu diesem Bericht!) anbietet.

Mit dem Ausbau unseres Angebots für diesen Bereich sind wir (wie bereits im letzten Jahr angekündigt) konkret be-

schäftigt; zwei Mitarbeiter werden sich für die Arbeit mit Elterngruppen im Kontext von Trennung und Scheidung in diesem Jahr weiterbilden.



Für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit durch Spenden (zweckgebunden für unser Projekt „Baumhaus“ oder zur freien Verfügung für die Anschaffung oder das Ersetzen von Spielmaterial) danken wir allen Spendern und Spenderinnen noch einmal ganz herzlich:

- der Sparkasse Krefeld
(Zweckertrag PS-Sparen) (500 €)
- und vielen Einzelspendern!

Allen in unserem Umfeld, die unseren ständigen Balanceakt zwischen Bedarf und Ressourcen, aber auch Entwicklungen und Veränderungen bei uns wahrnehmen, unsere Arbeit mittragen und unterstützen, danken wir herzlich.

Über Anregungen und Rückmeldungen freuen wir uns.

Für das Team

Renate Philippen
Stellenleiterin

II. Aus unserem Arbeitsalltag

„Die Trennung der Eltern positiv bewältigen“

Annetraud Hüskes

Unter der Leitung zweier Dipl.-Sozialpädagoginnen hat die kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kempen im Zeitraum Januar-April 2014 wieder ein Gruppenangebot für Trennungs- und Scheidungskinder im Alter von 8-10 Jahren durchgeführt.

Die Trennung der Eltern bedeutet für die Familien, für Eltern wie für betroffene Kinder, zumeist ein krisenhaftes Geschehen, das einhergeht mit Gefühlen wie Wut, Enttäuschung und Trauer.

In dieser Phase, in der die Eltern zumeist erst einmal mit sich selbst beschäftigt sind und nach Wegen suchen, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen, fällt es ihnen schwer, die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen und offen und ohne Vorbehalte über die Trennung und die weiteren Perspektiven zu sprechen.

Doch gerade in dieser Zeit der Verunsicherung ist es für die Kinder wichtig, einen „Raum“ zu haben, in dem sie ihre eigenen Erfahrungen mit der Trennung/Scheidung zum Ausdruck bringen können. Hier setzt unser Gruppenangebot als eine Form der Hilfe an, um Kinder in ihrer Familiensituation zu entlasten.

Die Gruppe bietet für Kinder einen vertraulichen und geschützten Raum, in dem sie sich untereinander austauschen und voneinander lernen können. Auf diese Weise erfahren sie, dass es anderen Kindern ähnlich geht wie ihnen.

Jede der zehn Gruppenstunden ist nach einem vorgegebenen Ablauf aufgebaut: gestartet wird mit einer kurzen Begrüßung und Befindlichkeitsrunde, es folgt eine Einstimmung auf das aktuelle Thema der Stunde; nach einer kleinen Stärkung gibt es dann eine weitere themenspezifische Arbeitseinheit und im Anschluss ein Bewegungsspiel und die Abschlussrunde.

Mit Hilfe kindgerechter Methoden (z.B. Rollen- und Bewegungsspiele, Malen und Schreiben, Austausch) werden die einzelnen Themen erarbeitet. Diese sind unter anderem das Erleben der eigenen Familiensituation, der Umgang mit Gefühlen sowie der Erwerb verschiedener Handlungskompetenzen. Weitere wichtige Aspekte der Gruppenarbeit sind die Stärkung der eigenen Fähigkeiten sowie der Erwerb von Strategien, mit der Trennung der Eltern besser zurecht zu kommen.

Bei all dem, was die Kinder lernen, steht das Miteinander und das sich Erleben in der Gruppe im Vordergrund.

III. Personal

Altenberg, Andrea (Vertretung 1.4.14 bis 3.2.15)	Diplom-Heilpädagogin Familientherapeutin
Hansel, Birgitta (erkrankt vom 7.1.14 bis 8.1.15)	Diplom-Sozialarbeiterin Familientherapeutin
Hüskes, Annetraud (teilzeitlich mit 13 Wochenstunden)	Diplom-Sozialpädagogin Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Individualpsychologische Beraterin (DGIP)
Klingen, Verena (aus Spenden 4,5 Std. /Woche, befrist..b.5/15)	Diplom-Sozialpädagogin Familientherapeutin i.A.
Ndau, Angelina	Reinigungskraft
Paschke, Julia (Vertretung ab 1.6.14 15 Wochenstunden)	Psychologin M.Sc. Psychologische Psychotherapeutin i.A.
Philippen, Renate	Diplom-Psychologin Psychologische Psychotherapeutin (app.) Traumafachberaterin (DeGPT) Leiterin
Spicker, Renate	Sekretärin Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung Allgemeine Verwaltungsarbeiten
Wolters, Achim	Diplom-Sozialpädagoge Erziehungs- und Familienberater Familienmediator

I V. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Berufsgruppen

1. Prävention, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit

Offene Sprechstunden

(Frau Philippen, Herr Wolters)

10 im Kindergarten Marienheim
9 im Kindergarten Müllewapp

Vortrag Campus

1 x „Puberterror“ (Herr Wolters)

Elterncafé

1 x Gespräche über entwicklungs-
bezogene Themen im Campus
(Frau Phlippen)

Kindergruppen

T/S-Kindergruppe Jan.-April 2014 und
2 x Elterntreffen (Gruppe)

Gruppenangebot für Pflegeeltern

18 Termine

Fachberatungen

20 Termine

Treffen oder Gespräche mit weiteren Kooperationspartnern

ASD Stadt Kempen
ASD Kreis Viersen

Kempener Familienrichter

Verfahrenspfleger

Frau Badberg/Herr Commans/Herr
Angelhardt – JA Stadt Kempen

Annenhof / Herr Knops

Netzwerk Felix / Frau Schulten/Frau
Seidel

Kinder- und Jugendlichenpsychiater /
Herr Dr. Maurer

Gesundheitsamt / Herr Kasten

Vertreter Kempener Grundschulen

2. Arbeitskreise

Arbeitskreis sexueller Missbrauch (für MitarbeiterInnen) in den Ebs im Bistum Aachen
(5 Termine/Philippen)

Leiterkonferenz (der Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen
(5 Termine/Philippen)

Sozialarbeiter-/Sozialpädagogen-treffen (Caritasverband für das Bistum AC)
(4 Termine/Wolters)

Projektgruppe „Internetberatung“
(1 Termin/ Wolters)

Netzwerk Felix
(1 Termin/Philippen)

„Nordlichter“ (Ebs im Nordbistum)
(2 Treffen/Team)

MAV

- Sitzungen (9 Termine/Wolters)
- DG-Gespräch (4 Termine/Wolters)
- Schulung (1/2 Tag/Wolters)
- Vollversammlung (Wolters)
- KAG-Termin (Wolters)
- AG Sozialkomponente
(2 Termine/Wolters)

3. Fortbildungen

Fachtagung „Bedeutung der Bindung für den pädagogischen/therapeutischen Alltag“
(Philippen/Klingen)

Fachtagung „Sexuell übergreifige Kinder und Jugendliche“
(Philippen/Paschke/Hüskes)

LAG Jahrestagung „Andere Länder-andere Sitten! „ Andere Beratung?“
(Hüskes)

LAG Fachtagung „Arbeit mit traumatisierten Eltern in der Erziehungsberatung“
(Hüskes)

Fachtagung in Aachen „Multifamilien-therapie“ (Wolters)

Fachgespräch Aachen „Frühe Hilfen“
(Wolters)

Fachtagung „Hochstrittige G/S-Konflikte“ in Frankfurt (2 Tage/Wolters)

Weiterbildung Zusatzmodul „Mediation“
(3 Tage/Wolters)

Fachtagung in Köln FamFG (Wolters)

Seminar Brandschutzhelfer
(Wolters/Spicker)

Fachtag Hochstittige in Krefeld
(Wolters)

Supervisionen:

Kollegiale Leiter-Supervision (3 x Phil.)

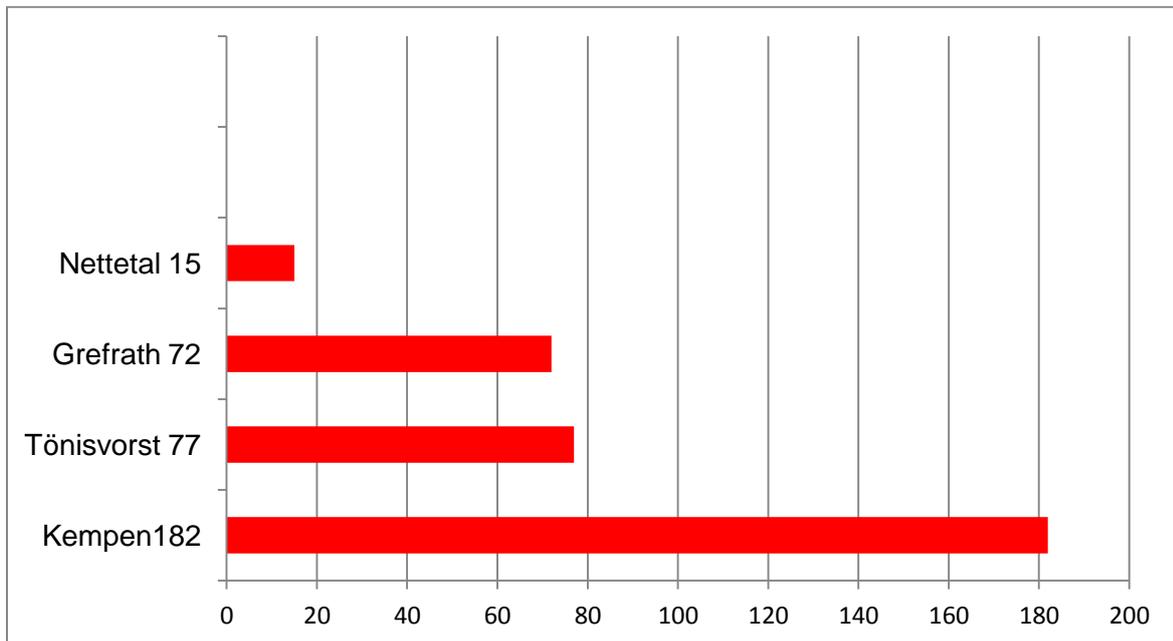
Kollegiale Supervision „Frühe Hilfen“
(1 Termin/Philippen)

Intervisionsgruppe (1 Termin/Wolters)
(5 Treffen/Philippen)

V. Statistischer Arbeitsbericht

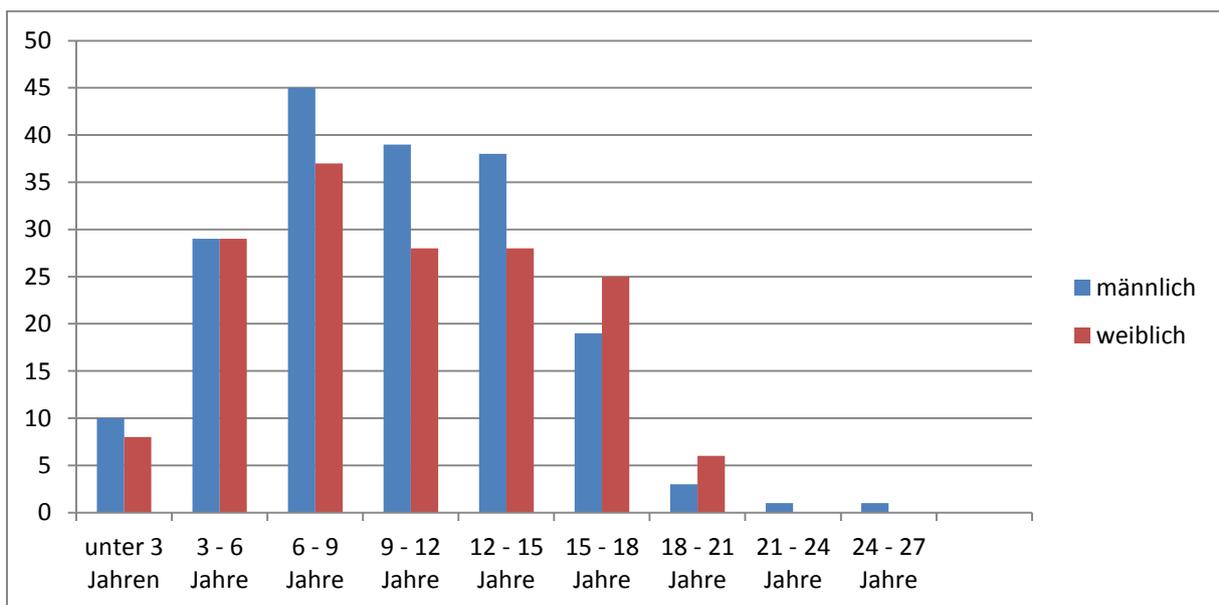
Gesamtzahl der Fälle	346
davon Neuaufnahmen	198
davon Übernahmen aus 2012	148
Abschlüsse	226

Geografische Herkunft



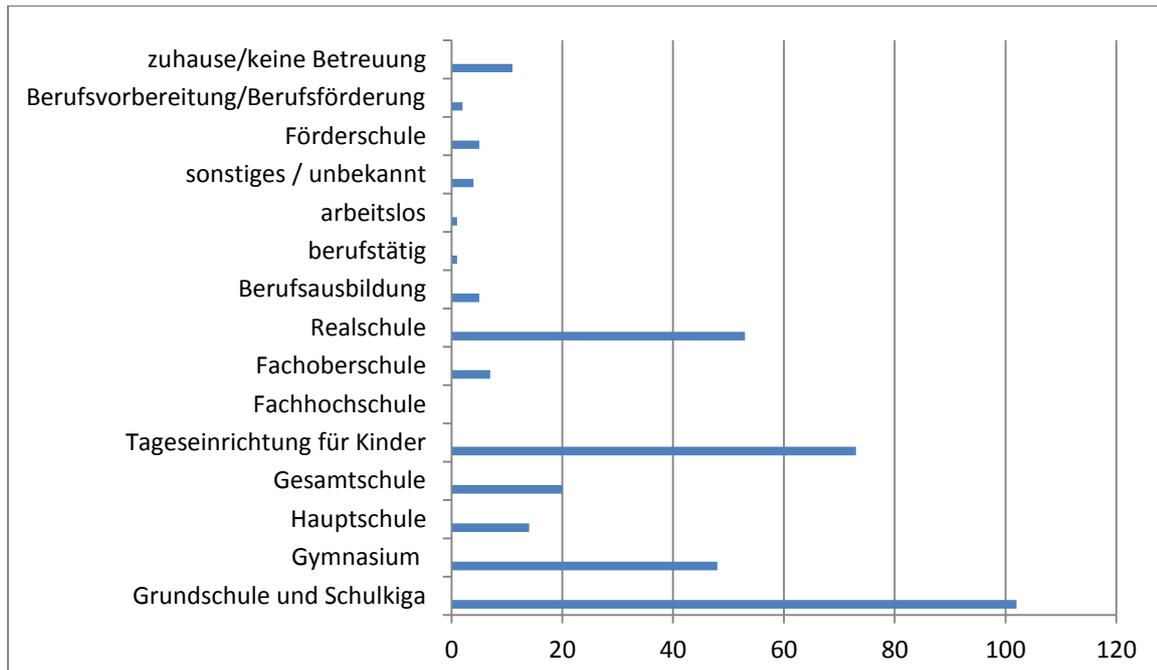
Aufteilung nach Alter und Geschlecht

	männlich	weiblich
bis 3 Jahre	10	8
3- 6 Jahre	29	29
6- 9 Jahre	45	37
9-12 Jahre	39	28
12-15 Jahre	38	28
15-18 Jahre	19	25
18-21 Jahre	3	6
21-24 Jahre	1	0
24-27 Jahre	1	0



Bildungs- und Berufssituation

Beruf-Bildung(BID)	Anzahl	Anteil
Grundschule	102	29,48 %
Gymnasium	48	13,87 %
Hauptschule	14	4,05 %
Gesamtschule	20	5,78 %
Tageseinrichtung für Kinder	73	21,10 %
Fachhochschule	0	0,00 %
Fachoberschule	7	2,02 %
Realschule	53	15,32 %
berufstätig	1	0,28 %
Berufsausbildung	5	1,45 %
arbeitslos	1	0,28 %
Förderschule	5	1,45 %
sonstiges/unbekannt	4	1,16 %
Berufsvorbereitung/Berufsförderung	2	0,58 %
zu Hause/keine Betreuung	11	3,18 %
Summe	346	100,00 %



Im Berichtsjahr 2014 kamen 346 Klienten

- als Einzelperson
- als Eltern
- als Kinder / Jugendliche
- als Familien

in die Beratungsstelle.

198 Klienten meldeten sich im Laufe des Berichtsjahres an, **148** Fälle wurden aus dem Berichtsjahr 2013 übernommen.

Mit **226** Klienten konnte im Berichtsjahr 2014 ein Abschlussgespräch geführt werden.

Anzahl der Kontakte bei abgeschlossenen Fällen:

1 Fachkontakt	30
2 – 5 Fachkontakte	102
6 – 15 Fachkontakte	69
16 – 30 Fachkontakte	18
über 30 Fachkontakte	7

Im Berichtsjahr waren Mitarbeiter der Beratungsstelle mit insgesamt **4** Fällen von sexuellem Missbrauch befasst.

In **20** Fällen wurden Fachleute (Mitarbeiter des Jugendamtes, Heimerzieher, Lehrer, Mitarbeiter aus Tageseinrichtungen für Kinder) beraten, ohne dass Kinder und Jugendliche in die Beratung einbezogen waren/in der Beratungsstelle vorgestellt wurden. Dabei ging es überwiegend um die Klärung der Indikation für Erziehungsberatung bzw. andere Hilfsangebote.

Familie ist ein zerbrechliches Gut

Jahresbericht 2013 der Katholischen Beratungsstelle in Kempen spiegelt aktuelle Entwicklungen

Kirchenzeitung 7.05.2014

Von Eva Scheuss

Familie ist ein kostbares und zerbrechliches Gut. Der Jahresbericht 2013 der katholischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kempen ist auch ein Spiegel aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen.

Es ist die ganze Bandbreite von familiären Problemen, von Unsicherheiten in der Erziehung bis zu massiven Konflikten, mit denen die Mitarbeiter der katholischen Beratungsstelle am Oedter Platz auch im vergangenen Jahr konfrontiert waren.

Es komme vor, berichtet Renate Philippen, die Leiterin der Beratungsstelle, da wüsste sie nicht, wo sie mit der Beratung anfangen solle. „Es gibt eine große Gruppe von belasteten Familien mit einem ganzen Bündel von Problemen.“ Wirtschaftliche Schwierigkeiten, Eheprobleme, Krankheiten: „Diese Leute sind so belastet, dass ihnen oft gar keine Spielräume bleiben, über die Qualität von Familienbeziehungen nachzudenken.“

215 neue Beratungsfälle wurden angenommen

Für die Arbeit in der Beratungsstelle bedeutet dies, dass sich die Beratungszeiten in einzelnen Fällen im letzten Jahr deutlich verlängert haben. 215 neue Fälle haben die vier Mitarbeiter auf 3,3 Stellen 2013 neu angenommen. 196 Übernahmen gab es aus dem Jahr 2012, eine abschließende Beratung gab es in 262 Fällen. Die meisten Klienten kamen aus Kempen.

Die Beratungen umfassen alle Altersstufen von Kindern und Jugendlichen. Erste Beratungen gibt es bereits für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern. „Vieles funktioniert nicht mehr selbstverständlich und instinktiv“, hat Renate Philippen festgestellt.



Renate Philippen leitet seit 19 Jahren die Beratungsstelle in Kempen. Im nächsten Jahr wird sie in den Ruhestand gehen. Fotos: Eva Scheuss

Oftmals sind es Eltern, die bei der Beratungsstelle vorstellig werden, weil sie ihre Kinder in der Schule als auffällig wahrnehmen. „Der Eintritt in die Grundschule markiert eine Lebensphase, wo zum ersten Mal Anforderungen an die Kinder gestellt werden“, sagt Renate Philippen.

Der Rahmen sei enger gesteckt als noch in der Kindertagesstätte. Kinder mit einem hohen Bewegungsbedürfnis erhielten da schnell mal ein „Etikett“, hat sie festgestellt. Auch sei der Druck seitens der Eltern eher größer geworden: „Eltern machen sich schon ganz früh Gedanken über die Bildungschancen ihrer Kinder.“

Die mit der Beratungsstelle erarbeiteten Lösungsvorschläge seien individuell sehr unterschiedlich. Manchmal reiche es den Eltern Mut zu machen, mal „etwas lockerer zu lassen“, berichtet Renate Philippen, mal gäbe es Weitervermittlungen an Therapeuten für Kinder und Jugendliche.

Ein weiteres großes Tätigkeitsfeld der Beratungsstelle sind weiterhin Probleme im Zusammenhang mit einer Trennung oder Scheidung. In unterschiedlichen Stadien wird die Beratungsstelle aufgesucht. Paare mit Kindern kä-

men häufig im Vorfeld einer beabsichtigten Trennung, fragen an: „Wie kriegen wir das hin?“

Druck in der Arbeitswelt belastet Familien

Je früher die Eltern kämen, um so besser, weiß Philippen: „Da haben wir noch die Möglichkeit, Tipps zur Gestaltung zu geben.“ Viel schwieriger sei es dann, wenn bereits ein Trennungskrieg herrsche: „Da haben die Kinder schon gelitten, leider werden sie oftmals auch gegen den Partner als Druckmittel benutzt“, so Philippen.

Wachsender Druck in der

Arbeitswelt mache Eltern krank: „Wir stellen eine Zunahme von Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen von Eltern fest“, sagt Philippen – mit massiven Auswirkungen auf die Kinder. Ein Gruppenangebot für diese Kinder sei in Vorbereitung.

Für die Mitarbeiter der Beratungsstelle bringt die Arbeit eine hohe emotionale persönliche Belastung mit sich. „Da braucht man ein gutes Gegengewicht im Privatleben“, hat Renate Philippen festgestellt. Die 64-Jährige leitet seit 19 Jahren die Beratungsstelle in Kempen. Ihre Kollegen sind Brigitta Hansel, Achim Wolters und Annetraud Hüskes.



Renate Spicker im Sekretariat ist oftmals erste Ansprechpartnerin.

RP 7/2014

Viele Familien haben große Probleme

Auch im vergangenen Jahr hatte die katholische Beratungsstelle wieder eine Menge zu tun. Oft sind die Mitarbeiter mit Trennungs- und Scheidungsfällen konfrontiert. Neu im Angebot ist Mediation.

VON HEINRIK FOCKE

KEMEN Auch im vergangenen Jahr hatte die katholische Beratungsstelle am Osnabrücker Platz in Slangenwiesden wieder viele Familien zu tun. Die Anzahl der Trennungen und Scheidungen ist gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen. Die Anzahl der Trennungen und Scheidungen ist gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen. Die Anzahl der Trennungen und Scheidungen ist gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen.

Seit Jahren trennen sich mehr und mehr Paare. Die Trennung ist ein Prozess, der oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Trennung ist ein Prozess, der oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Trennung ist ein Prozess, der oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.



Bei Scheidungen und Trennungen sind es oft vor allem die Kinder, die darunter leiden. Die Beratungsstelle kümmert sich um sie und ihre Sorgen.

Die Trennung ist ein Prozess, der oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Trennung ist ein Prozess, der oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Trennung ist ein Prozess, der oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

STATISTIK

Die meisten Klienten kommen aus Kempen

Fünfachtel der Mitarbeiter hat die Beratungsstelle. Hinzukommen eine Sekretärin und eine Hilfskraft.

Die meisten der Klienten kommen aus Kempen. Hinzukommen eine Sekretärin und eine Hilfskraft.

Die meisten der Klienten kommen aus Kempen. Hinzukommen eine Sekretärin und eine Hilfskraft.

Die meisten der Klienten kommen aus Kempen. Hinzukommen eine Sekretärin und eine Hilfskraft.

Beratungsstelle als „Ort der Begegnung“

„Begleiteter Umgang“ in der Kath. Beratungsstelle Kempen

In manchen Familien entwickeln sich nach Trennung und Scheidung derart starke Belastungen und Spannungen, dass es für die Kinder fast unmöglich erscheint, gute Kontakte zu beiden Elternteilen zu unterhalten.

Ziel des „Begleiteten Umgangs“ in der Kath. Beratungsstelle ist es, mit den Müttern und Vätern einen gemeinsamen Weg zu erarbeiten, wie ihr Kind auf Dauer wieder Umgang zu beiden Elternteilen erhalten kann.

Der „Begleitete Umgang“ beschränkt sich dabei nicht auf die Vorhaltung eines geeigneten Besuchsraums. Vielmehr findet die Begleitung durch **Beratungsgespräche mit der Mutter, dem Vater und dem Kind** statt.

In der Klärungsphase führt der Berater/ die Beraterin Gespräche mit Mutter, Vater und Kind, um Informationen zu sammeln und die jeweiligen Sichtweisen zu verstehen. Dabei kann es nicht darum gehen, den alten Streit fortzusetzen, sondern mit Blick auf das Wohl des Kindes nach neuen Lösungen und einer einvernehmlichen Ausgestaltung der Besuchskontakte zu suchen.

Im gemeinsamen Gespräch mit beiden Eltern werden Vereinbarungen zum Besuchskontakt getroffen und schriftlich festgehalten.

Bei Umgangskontakten ist eine Vor- bzw. Nachbereitung erforderlich, um die jeweiligen Erfahrungen auszutauschen und mögliche Konfliktpunkte zu klären.

„Begleiteter Umgang“ ist nur als Übergangslösung sinnvoll und soll die Beteiligten in die Lage versetzen, Besuchskontakte auch ohne die Hilfe Dritter in einer dem Kindeswohl angemessenen Art gestalten zu können. Die zeitliche Dauer und die Anzahl der begleiteten Besuchskontakte sind daher begrenzt.

In Absprache mit den Eltern erteilt die Beratungsstelle dem Familiengericht und/oder dem Jugendamt Auskunft über die erfolgreiche Durchführung bzw. den Abbruch der Vermittlungsbemühungen.

Rahmenbedingungen unserer Arbeit bei „Begleitetem Umgang“

Grundsätzlich ist das Beratungsangebot freiwillig, vertraulich und kostenfrei. Die Kath. Beratungsstelle ist nicht Verfahrensbeteiligter in gerichtlichen Auseinandersetzungen und erstellt auch keine Gutachten.

„Begleiteter Umgang“ ist ein Angebot statt oder nach einer gerichtlichen Auseinandersetzung. Die Bemühungen können erfahrungsgemäß nur dann Erfolg versprechen, wenn die Eltern laufende Verfahren zum Umgangs- und Sorgerecht ruhen lassen und keine neuen gerichtlichen Schritte einleiten.

Voraussetzung für den Start des „Begleiteten Umgangs“ ist die Anmeldung beider Elternteile in der Beratungsstelle.

Zur Durchführung unserer Arbeit ist es notwendig, an einigen Stellen klar umrissene Informationen an den anderen Elternteil, das Jugendamt oder das Familiengericht weiterzuleiten. Dies erfolgt nur nach Absprache und im Einvernehmen mit den Beteiligten. Unabdingbar für unsere Arbeit sind die Informationen für den jeweils anderen Elternteil über die Anmeldung, Informationen zur Terminfindung und die Information an den anderen Elternteil sowie das Jugendamt oder das Familiengericht über den erfolgreichen Abschluss oder den Abbruch des „Begleiteten Umgangs“.

Darüber hinaus hat die Vertraulichkeit in der Beratungsstelle Grenzen, wenn ein Beteiligter durch sein Verhalten massiv das Kindeswohl gefährdet.

Im Rahmen von „Begleitetem Umgang“ behalten wir uns vor, die Durchführung von Besuchskontakten in der Kath. Beratungsstelle abzulehnen oder abubrechen, wenn sie aus unserer fachlichen Überzeugung dem Kindeswohl widersprechen. Dies kann etwa der Fall sein bei einer ausdrücklichen und nicht auszuräumenden Ablehnung der Umgangskontakte durch das Kind oder durch die Nichteinhaltung der getroffenen Vereinbarungen durch einen Elternteil.

Beim Konzept des „Begleiteten Umgangs“ geht es nicht darum, ausgetragenen Streit und Verletzungen aufzuarbeiten, sondern vielmehr lösungsorientiert mit der Familie nach Wegen zu suchen, sich von den Streitpunkten zu entfernen. So können Eltern wieder eine Grundlage schaffen, damit ihr Kind sich im persönlichen Kontakt mit beiden Eltern erleben und wohlfühlen kann.